

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser traf am 20. d. vormittag aus Hannover in Hamburg ein und machte am Nachmittag bei Regenwetter in Begleitung der Bürgermeister eine Rundfahrt durch die neuen Hafenanlagen. Beim Festmahle im Roten Saal erwiderte er auf eine längere Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Buchard mit einem Trinkspruch, in dem er zunächst seinem Dank an die Hamburger Bürgerschaft für das seinem Großvater errichtete Denkmal sowie für den ihm selbst bereiteten Empfang Ausdruck gab. Er pries die Taten seines Vorgängers, der, trotzdem er in seiner Jugend Jena und Jülich miterlebte, doch in seinen späteren Jahren an der Zukunft des Vaterlandes nie verzweifelt habe. Möge das deutsche Volk seinen Idealen und sich selber stets treu bleiben und mit Entschlossenheit an die ihm gestellten Aufgaben herantreten, dann werde Deutschland vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Erleuchtung und des praktischen Christentums, ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder! Die Rede schloß mit einem Hurra auf die Stadt Hamburg.

* Der Kaiser hat am Sonntag die Fahrt nach Helgoland aufgegeben. Er wohnte am Sonntag nachmittag dem Beirennen in Hamburg bei und fuhr am Montag nach Kurhaven.

* Die bevorstehenden Verhandlungen mit der Schweiz über einen neuen Handelsvertrag wurden am 20. d. in der württembergischen Kammer erörtert. Der württembergische Finanzminister versprach entsprechend einem Antrage des Abg. Gröber (Zentr.) die Ausziehung von Interessenten zu den Schweizer Handelsvertragsunterhandlungen.

Österreich-Ungarn.

* Der Banus von Kroatien, Graf Khuen-Hedervary, der am Sonntag vom Kaiser Franz Joseph in Wien empfangen wurde, erhielt den Auftrag zur Bildung des ungarischen Kabinetts. Graf Khuen-Hedervary billigt weder die Politik des positiven Widerstandes, noch die der schärferen Tonart, sondern hält den Weg der Adererkenntnis für die richtige Politik des Augenblicks. Deshalb hat ihn Kaiser als den geeignetsten Mann empfohlen. (Es ist nicht das erste Mal, daß Graf Khuen diese Mission erhält. Im Juni 1894 war er zum Ministerpräsidenten aufgerufen, aber die liberale Partei hielt eine Konferenz ab, in welcher Daranyi die Partei zu erklären aufrief, daß sie nur einem Staatsmann aus ihrer eigenen Mitte das Vertrauen schenken könne, einem, der die kirchenpolitischen Gesetze zur Durchführung bringen werde. Daraufhin mußte Khuen auf die Mission der Kabinettsbildung verzichten und schied auf seinen Posten nach Nagam zurück. Vielleicht hat er diesmal mehr Glück.)

Frankreich.

* Die demokratische Regierung hat fortgesetzt Angriffe von Seiten der Nationalisten ausgesetzt. In der Deputiertenkammer warf der Deputierte Morille dem Kriegsminister André Berteaux die Verantwortlichkeit vor. Dieser wies die Angriffe zurück und erklärte, daß die Regierung festigkeit genug besitze, um der Republik Achtung bei der Armee zu wahren. Die Kammer erteilte daraufhin dem Kriegsminister ein Vertrauensvotum.

England.

* Wie das „Newerische Bureau“ aus Belgrad meldet, hat die englische Regierung die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen. Der Gesandte wurde abberufen und hat Belgrad schon verlassen, um sich nach England zu begeben. Der englische Konsul wird die Interessen der Engländer wahrnehmen.

Italien.

* Der Papst empfing am 20. d. den neuen Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, in Audienz. In dem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ Kappenberg, der sich im Gefolge

des Erzbischofs befand, wandte sich der Papst mit den Worten: „Sie haben heute gesehen, daß ich mich wohl befinde. Sagen Sie es allen, insbesondere aber denen, welche falsche Nachrichten über mein Befinden verbreiteten.“

* Die Ministerkrisis hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Mit Ausnahme von Giolitti und Bettolo behalten alle Minister ihre Portefeuilles. Janardelli wird einstweilen das Ministerium des Innern und Morin in gleicher Weise das Marineministerium führen. Der Unterstaatssekretär des Aufwärtigen Dacelli tritt zurück.

Schweden-Norwegen.

* Die deutsch-schwedische Vereinbarung, durch welche die althistorischen, durch den Vertrag von Malmd 1803 begründeten Rechte Schwedens an der Stadt Wismar nicht Inbesitz für definitiv erloschen erklärt werden, ist am 20. d. von den beiderseitigen Bevollmächtigten in Stockholm unterzeichnet worden.

Spanien.

* Trotz der Armut des Landes will sich Spanien eine neue Flotte bauen, der es nach Belust seiner besten überseeischen Besitzungen eigentümlich gar nicht mehr bedarf. Marineminister Laca gab bekannt, daß die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht habe, wonach ein Geschwader geschaffen werden soll, für das die Kosten in dem laufenden Budget nicht inbegriffen sind. Das Geschwader soll aus 7 Kanonen, 3 Kreuzern und mehreren Torpedobooten bestehen.

Balkanstaaten.

* Die Ereignisse in Belgrad haben die Phantasie der Reporter beunruhigt erhöht. In Wien wurden Gerüchte verbreitet, nach denen der Sultan ermordet sei! Dann hieß es wieder, er sei von den albanesischen Truppen nur zur Abdankung gezwungen worden. Es ist natürlich alles nicht wahr. Der Sultan lebt und von einer Verschönerung ist keine Rede.

* Die Ankunft des neuen Königs von Serbien in Belgrad ist nunmehr auf Mittwoch vormittag angesetzt. — Der zur Ausarbeitung des Festprogramms eingesetzte Ausschuss hat folgendes Programm entworfen, das nach erfolgter Genehmigung durch den König veröffentlicht wird: Erster Tag: Vormittags Empfang am Bahnhofs, Fahrt nach der Kaisertriale, wo ein Teubum stattfindet, Einzug in das Palais. Abends Festschmaus und Begrüßung durch die Belgrader Bürgerchaft. Zweiter Tag: Vormittags Gedenkfeier auf die Verfassung um 9 Uhr in der Stephanskirche, hierauf Truppenrevue. Nachmittags Empfang der Abgeordneten, abends Theatre paré. Dritter Tag: Empfang des Beamtentums und der Korporationen um 11 Uhr vormittags.

* Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht folgende Mitteilung: „Die hiesige russische Gesandtschaft teilt dem Minister des Auswärtigen mit, er nehme seine Beziehungen mit der serbischen Regierung wieder auf, da Kaiser Nikolaus „serbi“ habe, König Peter I. anzuerkennen.“

* Oberleutnant Riffisch, der neben Dragas Schwager, Oberst Raschin, in der Belgrader Schützenbrigade die Führerschaft der königsmehreren Offiziere übernommen hatte, ist laut Bekanntmachung im serbischen Amtsblatt zum Platzkommandanten von Belgrad ernannt worden!

* Der bulgarische diplomatische Agent Geshow tat Schritte bei der Pforte wegen der unruhigen Lage in dem türkischen Grenzgebiete, des Vilajets Adrianopel, in welchem die bulgarischen Dorfbewohner häufig zum Übertritt nach Bulgarien gezwungen worden seien. Geshow verlangte Wiederherstellung der Ordnung durch Befestigung der Ursachen zu dieser Auswanderung. Im übrigen behand er nochmals auf die Freilassung der bulgarisch-macedonischen politischen Gefangenen in den Vilajets Rosasit und Kistab, deren Zahl 1500 übersteigt.

Die deutschen Entschädigungsansprüche in Südafrika.

In der neuesten Nummer der „Alldeutschen Blätter“ wird das Verhalten der deutschen Reichsregierung in bezug auf die Entschädigungsansprüche, die von Deutschen in Südafrika wegen der im Burenkriege erlittenen Verluste gegenüber der englischen Regierung erhoben werden, scharf angegriffen.

Es handelt sich um über 400 Reklamationen deutscher Reichsangehöriger, die eine Summe von 10 Mill. M. zu fordern haben. In Beginn des Krieges wurde von den Konsulaten allen Reichsangehörigen ein Aushändel des Auswärtigen Amtes mitgeteilt, der nur so aufzufassen war, daß jeder, der im Kriege strenge Neutralität beobachtete, auch auf den Schutz des Deutschen Reiches zu rechnen habe. Nun handelt es sich um Ansprüche, die schon vor über 1/2 Jahren bei der englischen Regierung geltend gemacht wurden. Die Engländer besetzten demgegenüber eine Verschleppungsstatistik und hoffen, auf diese Art die Leute müde zu machen, denen sie jetzt schon das Angebot machen, ihnen für jedes verlangte Pfund einen Schilling, also ein Zwanzigstel, zu bezahlen. Von deutscher Seite war zunächst Rechtsanwält Dr. Sieveking aus Hamburg nach Südafrika geschickt worden; da seine Zuständigkeit aber nicht genau abgegrenzt war, kam es zwischen ihm und den deutschen Konsularbehörden in Südafrika zu sehr unangenehmen Meinungsverschiedenheiten. Herr Sieveking hatte außerdem die Vertrauenslosigkeit, seine Akten dem Vorsitzenden der englischen Kommission Edmonds zur Einsichtnahme zu übergeben, während diese sich überhaupt weigert, die Einwendungen, die sie gegen die Entschädigungsansprüche macht, den deutschen Konsularen bekannt zu geben. Die Akten selbst sind nun aber ganz Südafrika zerstreut, zum Teil sogar wegen der sorgfältigen Behandlung, die ihnen zu teil wurde, überhaupt unauflindbar. Nun ist von deutscher Seite die Vertretung der ganzen Sache dem mit dem Charakter eines Bizekonsuls bekleideten Assessor Reimer in Kapstadt übergeben worden, und da natürlich dieser Beamte entsprechend Zeit braucht, um sich in den Stoff einzuarbeiten, wird die Verschleppungsstatistik der Engländer auch noch von deutscher Seite unterhakt. Es ist aber überhaupt zu bezweifeln, daß ein jüngerer Beamter wie Bizekonsul Reimer dem englischen Gerichtshof gegenüber die nötige Autorität hat; das Auswärtige Amt hätte eben von vornherein eine mit dem Vizekonsul innig vertraute Persönlichkeit, vielleicht einen deutschen Hochschullehrer dieses Fachs, mit dem nötigen Stabe von Hilfskräften mit der Angelegenheit betrauen sollen.

Der Artikel der „Alldeutschen Blätter“ schließt mit der Bemerkung, daß die Sache gegenwärtig so verfahren sei, daß sich nur dann eine günstige Lösung erhoffen lasse, wenn das Auswärtige Amt direkt mit der englischen Regierung verhandle und von dieser eine Pauschalsumme wie in dem Falle der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen erlange.

Von Nah und fern.

1. Bei der Befichtigung des Königs-Mannensregiments durch den Kaiser auf der Bahnenwälder Heide bei Hannover ereignete sich, wie von dort gemeldet wird, zwei schwere Unfälle. Das Pferd eines Hofbediensteten aus dem kaiserlichen Marfial wurde während der Befichtigung des Regiments plötzlich vor der Brust scheu und raste in eine Schwadron Mannen hinein. Der Bediente fiel vom Pferde und wurde durch die Hufe der Mannenpferde nicht unbedeutlich verletzt. Der Verunglückte mußte sofort mittels Sanitätswagen dem kaiserlichen Kronenhaus in Hannover zugeführt werden. Von einem weiteren Unfall wurde ein Mann betroffen. Dieser stürzte vom Pferde und brach den Arm, so daß der Verunglückte nach der Stadt zurückgebracht werden mußte.

Der diesjährigen Kieler Woche werden sehr viele Amerikaner beizwohnen, unter ihnen

der Berliner Postkoffer Lomer, General Draper, der frühere, und George v. Meyer, der jetzige amerikanische Postkoffer in Rom, Millionär Amour und vielleicht auch der bekannte Milliardär Pierpont Morgan. Postkoffer Lomer gibt am 26. d. im Bankeffekte unterhalb des Jachtclubs ein Dinner zu Ehren des Kaisers. — Das amerikanische Geschwader kommt bereits am 23. d. in Kiel an und bleibt bis zum 30. d. Das Linienfahrgeschiff „Pearl“ und die Kreuzer „Chicago“ und „Cincinnati“ gehen durch das Kattegat, während das Kanonenboot „Machias“ den Kaiser-Wilhelm-Kanal benützt. „Pearl“ ist zu Breit für den Kanal, weshalb der Umweg um Dänemark gewählt werden mußte.

Ballonfahrten. Der Ballon „Person“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist am 20. d. unter Führung des Leutnants Duntz zu seiner 74. Fahrt aufgestiegen; an derselben beteiligten sich die Herren Fabrikbesitzer P. Gurl, Rittergutsbesitzer Holz und Leutnant Graf Dohna. Nach dreistündiger Fahrt landete der Ballon östlich Müritzenberg i. M. Während dieser Ballon eine rein östliche Fahrtrichtung nahm, flog ein gleichzeitig in Neumünster (Schleswig-Holstein) aufgestiegener Ballon desselben Vereins nach Westen; er landete mittags im Hochflügel Lager. Dieser Ballon wurde vom Oberleutnant Häring geführt, den drei Herren aus Neumünster begleiteten.

Ötlichkeit eines Elefanten. Zur Tötung des großen Elefanten „Omar“ sah sich dieser Tage die Direktion des Berliner Zoologischen Gartens genötigt, um dem unheilbaren Leiden des Tieres ein Ende zu bereiten. „Omar“ litt an einem geschwollenen Bein, welches ihm seit längerer Zeit Schmerzen bereitete, eine Krankheit, die sich bei lange in der Gefangenschaft befindlichen Elefanten infolge ungesunder Bewegung im engen Raum und Stehen an der Seite oftmals einstellt. Das Tierchen namentlich ließ sich bei „Omar“ zeitweise nicht umgeben, da er nach Art älterer männlicher Elefanten ununter wochenlang sehr bedächtig war, selbst gegen den eigenen Wärter. Nach dem Pfingstfest begann „Omar“ sich auch am Tage zu legen, offenbar infolge großer Schmerzen beim Stehen. Einmal blieb er liegen und erhob sich überhaupt nicht mehr. So lag er tagelang, nahm noch etwas Futter an, war aber sonst ganz apathisch und bald fielen ihm alle jene unangenehmen Erscheinungen ein, wie sie bei lange liegenden Tieren unermüdlich beobachtet, wie in sehr verfallenen Tieren sich bemerkbar machen. So umhielt es schließlich als ein notwendiger Akt der Humanität erschienen, den Kranken zu erlösen und das geschah denn auch sehr rasch und einfach, indem ein mittel großes Karren Traber und Fackelträger der Dats zugeführt wurde. Der Elefant fiel alsbald nach dem Anstoßen des Seiles in schwere Bewußtlosigkeit, weil das Blut vom Gehirn abgelaufen wurde, machte kaum noch einige schwache Bewegungen mit den Füßen und sehr schnell traten alle die charakteristischen Erscheinungen ein, wie sie auch bei Menschen nach dem Tode durch Erhängen sich einstellen. Der Kadaver, dessen Öffnung und Zerstückung natürlich eine Arbeit in denkbar großem Maße war, wurde dem anatomischen Institut überlassen, dessen Leiter, der berühmte Anatom Waldeyer, namentlich Gehirn und Rückenmark zu studieren beabsichtigt. „Omar“ hat dem Tierbestand des Gartens nicht 23 Jahre angehört und wurde seinerzeit von dem jetzigen König Edward von England, als er als Prinz von Wales die indischen Kolonien besuchte, mit nach Europa gebracht und dem Berliner Zoologischen Garten als Geschenk überreicht.

Ein altes Kupferbergwerk, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, ist bei den Feilschungen zur Versteigerung des reichhaltigen Überlagers für den Bau des großen Sprengel-Abbaus in Blauen i. B. entdeckt worden. Die Eingänge waren zum Teil verschüttet, zum Teil vermauert. Zwei größere Gänge haben Längen von 11 und 25 Meter. Ergräber sind noch reichlich vorhanden; Abbauförderer, aber 400 Jahre alt und mit Kupferdauer durchzogen, sind zum Teil noch sehr gut erhalten.

Opfer der Wahl. Aus Vahr berichtet die „Berth. Anzeig.“ von folgendem Schicksal eines Wählers: Der Schreinermeister Hermann begab sich trotz Abrens des Arztes in schwer leidendem Zustand zur Wahlurne, um seiner Wahlpflicht zu genügen. Nachdem er seine Stimme abgegeben, brach er zusammen und mußte in seine Wohnung zurückgeführt werden. Dort starb er drei Stunden später.

Vergeltung.

2] Kriminalroman von A. v. Sahn.
(Fortsetzung.)
„So laß uns davon abbrechen,“ rief Franz mit erzwungener Heiterkeit. Er dachte das Mädchen lächlich an seine Brust, küßte es auf Mund und Stirn und zog es dann neben sich auf einen breiten Baumstumpf.
So saßen sie eng umschlungen, bis die Bäume lange Schatten warfen und der Vogelgesang zu verstummen begann.
Sie erwachte zuerst aus der süßen Selbstvergessenheit, entwand sich mit sanfter Gewalt seinem Arme und machte zum Aufbruch.
„Wir müssen scheiden, Franz, sonst fällt's am Ende der Schwägerin auf, wenn sie mich ruhen sollte und mich nicht in meinem Zimmer findet.“
„So geh, Schatz, lieb' wohl — bis morgen!“ Er küßte sie wiederholt auf die heißen Lippen, sagte sie dann am runden Kinn und verjuchte ihr in der jetzt völlig hereinbrochenen Dunkelheit ins Auge zu schauen.
Aber so sehr besorgt er auch fürchte, er sah nicht als zwei glänzende Sterne, die seinen Blick zärtlich entgegenstrahlten.
„Sie ist wahr, echt wie Gold,“ sagte ihm die Verwundene. — „Aber denke an die Verwundung!“ rief das eifersüchtige Herz dazwischen. Entzückt lag er das sterbliche Kinn los, erhob sich und mit einer klüßigen Umarmung schied er von dem hohen Kinde.
Zärtlich, bekümmert sah sie hinter ihn her, der sich langsam entfernte, bis ihr die Augen über-

gingen und zwei große schwere Tropfen auf das weiße Bruststück rollten.
„Aber er meint's doch gut,“ rief sie trotz ihrem rebellischen Herzen zu, das sich durch das ewig wechselnde, von heißer Liebe zu kaltem Haß verwandelnde Wesen des Geliebten verlegt fühlte.
„Er hat mich lieb,“ wiederholte die zudenden Lippen noch einmal. Energisch drängte sie das Schluchzen zurück, das als Ausdruck stürmischer Empfindungen über des Besten Art emporbrang.
Jetzt war es ihren Blicken entzunden. Vorsichtig tastete sie sich zwischen den Bäumen hindurch, am Waldestrande entlang, kuschte dann schnell über die Landstraße und schlug einen Seitenweg ein, der auf kürzerem Wege durch das Fichtenwäldchen, an der hinteren Seite des Schlossparks vorüber direkt zur Mühle führte.
In wenig tröstliche Betrachtungen versenk, schritt Rosa durch das finstere Gehölz, die heischenen Zweige der Nadelbäume, die ihr den Weg abschneiden wollten, zur Seite biegend.
Ihr Herz pochte vernichtlich vor Aufregung. Ihr war so ängstlich zumeist unter den dunklen schweigenden Bäumen. Das Rascheln der Zweige, die ihre Hand streiften, oder ein hartes Knacken, wenn sie auf einen trockenen Ast trat, waren die einzigen Laute, welche die unheimliche Stille unterbrachen.
Das erste Mal hatte er sie heute den Waldweg allein antreten lassen. Bitterer Weh lag in ihr auf und rollte in heißen Fäden über die runden Wangen. Sonst hatte er sie

stets fast bis an die Mühle geleitet und heute — gerade heute — da sie sich so ängstigte und nachdem sie sich so lange aufgehalten hatte, heute ließ er sie den Weg in der tiefen Finsternis allein machen. Immer lauter pochte ihr Herz vor Aufregung.
Plötzlich stockte ihr Herzschlag und tödlicher Schreck kramte ihr Herz zusammen. Sie hörte ein Rascheln, — dann ein paar hastige Schritte, — eine dunkle Gestalt trat aus dem Part, an dem sie gerade vorüberlief, hervor, — an sie heran, — ging neben ihr ein paar Schritte her und sie erkannte zu ihrer Bestürzung den jungen Schlossherrn.
Beständig sah dicht an ihrer Seite haltend, fing er an, mit Gier auf sie einzureden. Die Stäubigkeit, die er soeben ihrem Bruder habe zugehen lassen, wolle er rückgängig machen, wenn sie ihm versprechen würde, ihre Verlobung mit diesem Menschen, der ihrer nicht würdig sei, aufzulösen. „Solch hübsches Mädchen und so ein Kerl!“ und nun wurde er selbst zudringlich. Nur einen einzigen Aufschrei wollte er dafür — das sei doch gewiß nicht viel. Dabei suchte er sie zu umarmen, während sie ihn heftig abwehrte. Da — plötzlich fühlte sie einen Aufschrei — dort — dort —
„Franz!“ rief sie heiß hervor.
Der Schreck drängte einen gellenden Aufschrei auf ihre Lippen, aber nur ein unaufrichtiger Laut rang sich aus ihrer erschöpften Brust.
Sie erblickte Franz, dessen kräftige Gestalt sich über seinen schmachtigen Gegner beugte, seine hochgehobene Rechte schwang das Jagdmesser und mit rasender Gebärde ließ er den blinkenden

Gegenstand zwei, dreimal — oder war es noch öfter, — hinabtauchen, dann schwand ihr die Besinnung.
Aber nur einen Augenblick umfing sie die Ohnmacht. Sie kam zu sich, raffte sich gewaltsam auf und schwanzte der Stelle zu, wo das Gatterglocke vor sich lag.
„Was hast du getan!“ rief sie anklagend und sagte Franz am Arm, der mit feuchtem Brust auf sein Opfer herabfiel. „Du hast ihn getötet!“ flüsterete sie dann tonlos, während sie sich prüfend über den stummen, reglosen Körper neigte, der auf dem feuchten Waldboden ausgebreitet lag. „Was hast du getan!“ wiederholte sie verwegungslos.
„Ich — habe — ihn vernichtet!“ rief er abgebrochen mit heiserer Stimme hervor, während die Gemüthung gefüllten Haffes jede Silbe betonte, und wie heller Wahnsinn leuchtete es aus seinen Augen.
„Warum hast du ihn gemordet?“ fragte das Mädchen wieder nach einer langen Pause. „Wär's nicht genug gewesen, daß du ihn abwehrtest? O Gott — o Gott! und wie bist du so schnell zurückgekommen?“
„Zurückgekommen!“ wiederholte er dumpf. „Glaubst du, ich hätte dich allein den Heimgarten antreten lassen? Lautlos bin ich dir gefolgt, Schritt für Schritt, — in der Abnung dessen, was dann erfolgt ist.“
„Du warst hinter mir? Warum bist du nicht Hand in Hand mit mir gegangen, wie sonst?“
„Frage die Sterne da oben, es war mein Schicksal, — ich wollte sehen und hören,“ entgegnete er gepreßt.